

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 419.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 419.]

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends außer an Sonn- und Festtagen mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,50, monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4089 a. 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltrige Zeile ober dem Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 116.

Sonnabend, den 20. Mai 1899.

6. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Aus dem Reichstage. Der Liebe Müß umsonst! — Das Paragrapheungeheuer ist nun doch nicht vom Reichstage bewältigt worden. Man war glücklich bis § 51 gelangt, welcher die Errichtung veltlicher Rentenstellen vorsieht. Zu diesem Paragraphe lagen diverse Abänderungsanträge vor. Es kam zu einer Abstimmung, die zunächst in gewohnter Weise durch Aufstehen und Sitzbleiben vor sich ging. Das Resultat der Abstimmung wurde aber bezweifelt. Es kam zu dem schönen Doppelgängermarsch, für den die parlamentarische Sprache den nicht minder schönen Ausdruck Hammelsprung erfunden hat. Ueber 174 Abgeordnete nahmen an der Abstimmung theil; die Zahl genügt aber bekanntlich nicht, um das Haus beschlußfähig zu machen: an der harten Logik der nahenden Pfingsttage war Ballestrems gescheitert und es blieb ihm nichts anderes übrig als sich in das unabwendbare Verhängniß zu fügen und die Reichsboten ohne den üblichen Wunsch, weil sie es nicht verdient hatten, zu Rütteln zu schicken.

Wenn es nach dem Wunsche des Reichstagsvicelkönigs ginge, so würde beim Wiederbeginn der Tagung die Journalistentribüne aussehen wie das Wrack eines Schiffes, das von seinen Insassen verlassen ist. Die Sache verhält sich nämlich so. Wegen des bekannten Falles Brandt hat der Vizepräsident v. Frege schon nicht mehr ganz verblümt gedroht, die Journalistentribüne räumen zu lassen. Der geadelte Herr aus Sachsen behauptet, die Anregung zu dieser neuesten Form der Staatsrettung von einem „liberalen“ Vorstandsmitgliede des Reichstages empfangen zu haben. Die Späßen auf den Dächern und die Abgeordneten in über Wandelhalle pfeifen, daß dieser interessante Liberale mit dem Cardinal in spe Waasche identisch sein soll.

Schon in der gestrigen Sitzung kam die Sache zur Sprache. Vor Eintritt in die Tagesordnung richtete unser Fraktionsgenosse Singer die Anfrage an den Präsidenten, ob er etwas vom Falle Frege wisse. Der Präsident antwortete, er selbst habe erst durch den Abg. Singer von der Sache Kenntniß erhalten und müsse im das Recht, die Tribünen räumen zu lassen, als ausschließliches und unantastbares Privilegium des amtierenden Präsidenten in Anspruch nehmen. Es soll uns wundern, was der Herr Vizepräsident zu dieser formell höflichen, lachlich aber um so schärferen Belehrung sagen wird, bezw. ob er diesen Wink mit dem Zaunpfahle verstehen und sein Amt niederlegen wird. Ziel Thränen würden ihm gerade nicht nachgeweiht werden und wenn er Herrn Schmidt mitnehme, so wäre auch dieser Verlust noch zu ertragen. Jedenfalls ist jemand, der nicht einmal die Geschäftsordnung genügend kennt, nicht gerade in hervorragendem Maße berufen, des hohen Hauses Verhandlungen von der Höhe des Präsidentenstuhles aus zu leiten. Im Uebrigen hat sich der erste Vizepräsident v. Frege während der ganzen Sitzung mit stillistischen Uebungen beschäftigt. Fortwährend schrieb er — bald ohne Unterstützung, bald indem er sich von Freund Levegow zusagen ließ — an seiner Erklärung; hatte er dieselbe glücklich fertig, so schritt er die Stufen des Präsidiums hinunter und legte, was er geschrieben, dem Grafen Ballestrems vor. Zweimal bekam er die Note: ungenügend und ging still ergeben auf seinen Platz zurück, um mit bewundernswerther Ausdauer um eine endlich befriedigende Genjur seitens des strengen Stilisten auf dem Präsidentenstuhle zu ringen. Der sauren Arbeit ward denn auch der wohlverdiente Lohn nicht vorenthalten.

Das letzte Elaborat Herrn Frege's erhielt die Billigung des Grafen Ballestrems und wurde am Schluß der Sitzung vorgelesen. Viel befagen that trotz der mehrfachen Umarbeitung die Frege'sche Erklärung doch nicht. Der langen Rede kurzer Sinn ist der, daß der Herr v. Frege trotz der Anregung seitens eines „hochangesehenen liberalen Mitgliedes dieses Hauses“ die Sache in dem Vorstände nicht angeregt hat. Seine Unkenntniß der Geschäftsordnung hat also Herr v. Frege nicht zu entschuldigen vermocht.

Jedenfalls hat sich der Abgeordnete Singer ein entschiedenes Verdienst damit erworben, daß er diese Sache hier zur Sprache gebracht hat. Sollte wirklich Singer's

Vorgehen eine Präsidentenkrise zur Folge haben, so würde sein Verdienst dadurch nur noch größer.

Von Herrn Dr. v. Frege-Weltken. Der erste Vizepräsident des deutschen Reichstages, Herr Dr. v. Frege-Weltken, hat die „Breslauer Morgenzeitung“ mit folgender interessanten Zuschrift beehrt:

An die Redaktion der „Breslauer Morgenzeitung“

Breslau
Bemerkte ich ergebenst, daß die Darstellung des Artikels für Menschenrechte vom 9. Mai d. J. (Nr. 219) nicht heißen Nr. 218. Der Artikel betraf den Vorfall Brand, der im Reichstage eine Aufregung hervorrief. D. N.) ganz unwahre Behauptungen, meine Person betreffend, enthält. Weit entfernt, besondere Berücksichtigung zu verlangen, möchte ich nur, daß der betreffende Herr Verfasser, in dem ein bekannter Preß„ling“ der Reichstagstribüne leicht zu erkennen sein dürfte, eine ernste Verwarnung erhalte, daß er angelegene Zeitungen nicht mit solchen groben Verhältnissen bedient, es würde sonst bald eine Ausräumung der bez. Preßtribüne nach einem auf liberaler Seite schon angeregten Vorstandsbeschluss erfolgen.

Breslau, 15. Mai 1899.

Hochachtungsvoll

Dr. v. Frege-Weltken,
1. Vizepräsident.

NB. Zur Berichtigung weise ich noch auf den mir ganz fremden Bericht des „Berliner Totalanzeigers“ hin, der den wahren Sachverhalt enthält.

Dazu bemerkt die „Breslauer Morgenzeitung“:

Wir haben dem unseren Lesern seit nahezu zwei Jahren bekannten „Preßlingling“, der etwa in demselben behäbigen Alter steht, wie der Vizepräsident v. Frege, den Inhalt dieses Briefes mitgetheilt und werden nicht verfehlen, die Rechtfertigung ebenfalls bekannt zu geben. Für heute möchten wir nur auf die nette Aussicht hinweisen, die den Besuchern der Preßtribüne, d. h. also auch dem Zeitungen lesenden Publikum, blüht, wenn unser „Preßlingling“ wieder einmal Herrn v. Frege nicht zu Dank die sich im Sitzungssaal abspielenden Vorgänge anfaßt. Daß von liberaler Seite eine entsprechende Anregung ausgegangen ist, bebauern wir; es handelt sich offenbar um einen nationalliberalen Vorschlag, denn der Freisinnige Reihard Schmidt, wenn er auch vom Präsidentenstuhl aus schon merkwürdige Ansichten geäußert hat, wird sich dazu doch nicht hergegeben haben, und das andere Vorstandsmitglied, Dr. Herms, erscheint uns über solchen Verdacht erhaben.

Herr v. Frege hat offenbar das heißeste Bestreben, sich unsterblich zu blamieren, da er auf andere Weise die Unsterblichkeit nicht erringen kann. — Auch dem „Westf. Merkur“ hat Herr v. Frege, wie wir soeben lesen, eine Berichtigung zugesandt. Er versichert dem Blatte bei dem Vorfalle Brand „weder blaß geworden zu sein, noch ein überflüssiges Wort gesprochen zu haben.“

Es ist interessant zu erfahren, daß Herr v. Frege in dem kritischen Augenblick sofort seinen Spiegel zur Hand gehabt hat. Im übrigen verweisen wir auf den Reichstagsbericht vom Donnerstag.

Die „Kellnervorlage.“ Wie der „Reichsbote“ aus parlamentarischen Kreisen hört, ist die Vorlage über die Ordnung der Arbeitsverhältnisse u. der Angestellten im Gastwirthsgewerbe, die sogenannte Kellnervorlage, in dieser Session des Reichstages, die Vertagung mit eingerechnet, nicht mehr zu erwarten. Die Drucklegung der stenographischen Protokolle über die im Reichsamt des Innern Mitte November v. J. abgehaltenen Erhebungen über die begüthlichen Verhältnisse ist erst nach Neujahr d. J. zur Vertheilung an die Mitglieder der Kommission für Arbeiterstatistik gelangt. Infolge von Arbeitsüberhäufung hat der Referent in dieser Angelegenheit, der Reichstagsabgeordnete Mollenbaur, erst in den Osterferien die Bearbeitung des Kellnervorlages in Angriff nehmen können und inzwischen seine Vorschläge so weit fertig gestellt, um sie dem Korreferenten zu übergeben; im übrigen wird er einen Theil seiner Vorschläge, der die Stellenvermittlung betrifft, schon jetzt bei Erledigung der Gewerbeordnungsnovelle zur Sprache bringen. Soweit ist diese weite Kreise der Bevölkerung interessirende Frage gebieher. Die Erledigung zunächst in der Kommission für Arbeiterstatistik ist jetzt nicht möglich, weil sowohl die Abgeordneten als die Bundesrathsmitglieder in der Reichstagskommission so stark beschäftigt sind, daß es undenkbar ist, die Kommission für Arbeiterstatistik auch nur für einige Tage zusammenzubringen. Es würde auch nichts nützen, da der Bundesrath dem Reichstage in dieser Session keine Vorlage mehr zugehen läßt; selbst fertige Vorlagen, wie die Seemanns-Ordnung kommen nicht an den Reichstag.

Die Friedenskonferenz-Komodie im Haag. Die erste Sitzung der Friedenskonferenz, welche Donnerstag abgehalten wurde, war rein formeller Natur und dauerte 25 Minuten; es nahmen daran alle Delegirten mit ihren

Fachberäthten Theil. Auf der Tribüne befanden sich einige Berichterstatter. Die Delegirten nahmen in alphabetischer Reihenfolge die Plätze ein. Um 2 Uhr erschien der niederländische Minister des Aeußeren de Beaufort in Begleitung des Kammerherrn der Königin, Jonkheer Hoorst van Velsen, der große Gala trug. Die Mitglieder der Konferenz erschienen im Gehrock. De Beaufort nahm den Präsidentensitz ein und hielt die Eröffnungsrede und schlug vor, den Czaren an zu telegraphieren, der gerade seinen Geburtstag feierte. Nachdem der russische Botschafter v. Staal, auf Vorschlag de Beaufort's zum Präsidenten der Friedenskonferenz gewählt, den Vorsitz übernommen hatte, während der niederländische Minister zu seiner rechten Platz nahm, hielt Herr v. Staal eine Ansprache, die sich in den üblichen Diplomatenphrasen bewegte.

Präsident v. Staal beantragte hierauf, den Minister de Beaufort zum Ehrenpräsidenten und den ersten niederländischen Vertreter Jonkheer van Karnebeek zum Vizepräsidenten zu ernennen. Dieser Antrag wurde angenommen. Weiter wurden auf Vorschlag v. Staal's neun Schriftführer ernannt, die sofort an dem Tische vor dem Präsidenten Platz nahmen. Ein weiterer Antrag von Staal's, die Verhandlungen der Konferenz als geheime zu behandeln, wurde gleichfalls angenommen. Ferner schlug der Präsident vor, die nächste Sitzung am Sonnabend 11 Uhr zu halten, um die Kommissionen und die Abtheilungen zu wählen, sowie das Arbeitsprogramm aufzustellen. — Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Keine politische Nachrichten. Die Gewerbe-Ordnungs-Kommission hat in zweiter Lesung am Mittwoch an dem obligatorischen Abendklub von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens festgehalten. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte sich gegen diesen Eingriff in die Freiheit der Ladenbesitzer und gab dem Zweifel Ausdruck, ob nicht bei Annahme dieser Bestimmung das Scheitern Gesetz würde. (Aus dieser Erklärung Posadowsky's geht abermals hervor, wie wenig ernst es die Regierung mit der Sozialreform in Wirklichkeit nimmt.) — In der 3. Session des Reichstages wurde Mittwoch die Fernsprechnetzordnung in zweiter Lesung erledigt. Der Bericht soll sofort nach den Ferien an das Plenum gelangen. Wenn soll das Telegraphenweggesetz in der Kommission zur Berathung kommen, so daß es zweifelhaft erscheint, ob auch diese Vorlage noch zur Verabschiedung kommt. — Die Schachmacher, soweit sie im Zentralverbande deutscher Industrieller vereinigt sind, halten am 3. Juni d. J. zu Berlin eine Delegirtenversammlung ab. Auser geschäftlichen Mittheilungen stehen auf der Tagesordnung das Ergebnis der Beratungen des Reichstages über das Invalidenversicherungsgesetz, Neuwahl des Ausschusses, die Organisation des Arbeitsnachweises, der Bericht über die Umfrage wegen Errichtung eines Reichs-Handelsmuseums und Mittheilungen, betreffend die deutsch-russischen Handelsbeziehungen. Hoffentlich hat die Regierung, die für Arbeiter-Kongresse keine Zeit übrig hat, dann genügend Ruhe, um sich vertreten zu lassen! — Der durch den Fall Zietzen bekannt gewordene Distriktskommissar Gottschalk hat, wie geschrieben wird, gegen den Professor Lehmann-Hohenberg in Kiel Strafantrag gestellt, der ihn in der Zeitschrift „Der Volksanwalt“ bei Besprechung des Prozesses Landauer-Muppert angeblich beleidigt hat. — Der Bundesrath überwiegt die Reichstagsbeschlüsse, betr. Abänderung des Bankgesetzes vom 14. März 1875 dem Reichsanwalt und die Mittheilung betr. den Beschluß des Landesauschusses zur allgemeinen Rechnung über den Landeshaushalt Elsaß-Lothringens für 1894/95 den zuständigen Ausschüssen. Den Ausschüssen über die Gesetzentwürfe für Elsaß-Lothringen betr. die Ausführung des Reichsgesetzes über Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung und betr. Ausführung der Zivilprozessordnung und Kontursordnung, sowie das Rechtsmittel der Revision, der die Interessen der landwirthschaftlichen Verwalter, Inspektoren u. vertritt, hat Vorbereitungen für eine Petition an das preussische Abgeordnetenhaus getroffen, in der eine Befreiung dieser Kategorien von den Bestimmungen der Grundbesitzordnung, der sie unterliegen, gefordert wird. (Das genügt nicht. In der jetzigen Zeit muß die feudale Grundbesitzordnung aberhaupt beseitigt werden.) — „Christliche Duldbarkeit.“ Der Kongress der christlichen Gewerbevereine, der in den Pfingsttagen in Mainz stattfinden soll, ist für die sozialdemokratische Presse gesperrt. Die Redaktion unseres Kölner Parteiorgans, der „Rhein. Zeitung“, hatte um die Aufstellung einer Berichterstatterkarte erucht. Am Mittwoch ging ihr vom Vorsitzenden des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands die Nachricht zu, daß man das Gesuch ablehne. Das wird ein netter Arbeiterkongress werden! Die Unternehmerpresse erhält Zutritt, und die sozialdemokratische Presse, die den weitestgehenden Theil der deutschen Arbeiter vertritt, wird ausgeschlossen! — Ein ganz neues Hochverrathdelikt hat die dem Jesuitismus dienbare Regierungskauf des Grafen Thun entbedt. Wie aus Graz berichtet wird, hatte sich ein Beamter des dortigen Strafgerichts, Dr. Fraiß, sehr eifrig an der „Los von Rom“-Bewegung betheilig. Die Inquisition — modernere Bezeichnung: österröschische Staatsanwaltschaft — scheint jene Parole für gleichbedeutend zu halten mit einer „Los-von-Oesterreich!“ lautenden. Denn anders läßt sich ein Hochverrathverdacht nicht konstatiren. — Der bairische Justizminister verfatte die Einleitung der gerichtlichen Untersuchung gegen den Schriftsteller Dr.

Edward Brandes wegen Gefährdung der Sittlichkeit durch sein
lehtes Buch „Das junge Blut“, das lebhafteste Erörterungen hervor-
gerufen hat.

Frankreich.

Zwei Nachrichten des „Figaro“ stehen im Mittel-
punkt des Interesses. In der einen erklärt das für die
Revolution unermüdet und erfolgreich arbeitende Blatt, es
sei in der Lage mitzutheilen:

„dass die Geheimen Akten außer aus dem Stücke „cette annelle
de D.“ noch aus sechs anderen Stücken befanden haben.“ Der
„Figaro“ giebt zu jedem einzelnen Stücke Ruffklärungen, aus
denen er folgert, dass sämtliche Stücke nicht auf Drexels An-
wendung hindeuten können.“

Die andere Nachricht ist aus Brüssel, sie meldet:
„dass ein französischer Spion, der ein intimer Freund
Henry's gewesen sei, unter falscher Flagge seines Verases sich
unter die Mitglieder der französischen Handelskammer in Brüssel
eingedrängt habe. Er sei jedoch entlarvt und darauf erlucht
worden, seine Entlassung zu geben, was er verweigert habe. Der
französische Gesandte in Brüssel habe den Ausschuss der Handels-
kammer gebeten, die Angelegenheit nicht aufzudecken; der ge-
samte Ausschuss, mit Ausnahme eines Mitgliedes, habe dann
seine Entlassung eingewilligt.“

Auch ein bezeichnendes offizielles Vertuschungsmanöver!
Endlich sei noch erwähnt, dass General Mercier jetzt hinter
dem durch ein Rasirmesser verstorbenen Henry Deckung
sucht. Er behauptet, dass die gefälschte Panizzardi-Depe-
sche sich nicht unter dem Material befunden habe, wel-
ches er Henry zur Uebermittlung an das Kriegsgericht
gegeben. Das heißt also, Henry soll die Depeche — da
sie notorisch dem Kriegsgericht vorgelegt wurde und dessen
Spruch entschied — aus eigenem Thatenbrang unter-
geschoben haben. Henry ist todt, er kann kein Gegen-
zeugniß ablegen. Aber wir erinnern uns, dass Mercier,
als zu Henry's Ehrenrettungsprozess gesammelt wurde,
offenbar einen namhaften Betrag zeichnete. Und doch
stand auch damals schon fest, dass Henry dem Kriegs-
gericht jenes Telegramm überbracht hatte. Wie sonder-
bar!

Senator Trarieu hat an den Kriegsminister ein
Schreiben gerichtet, worin er den Antrag stellt, dass die
Mitglieder des Kriegsgerichts von 1894 als
Zeugen vorgeladen und darüber verhört werden, ob dem
Kriegsgericht thatsächlich im Geheimen die falsche Ueber-
setzung der Depesche Panizzardi's unterbreitet worden ist.

Advokat Labori unterbreitete Mittwoch Nachmittag
der Anklagekammer ein Memorandum Picquart's,
worin dieser die hauptsächlichsten Anklagen, auf Grund deren
er gefangen gehalten wird, auseinanderlegt und Punkt
für Punkt widerlegt.

Briefträgerausstand. In Paris haben 3800 Brief-
träger den Dienst eingestellt. Die Veranlassung zu dem
Konflikt ist auf einen Beschluss des Senats zurückzuführen,
der die im Etat angelegte Summe von zwei Millionen
Francs für Verbesserung der Gehälter gestrichen hat. Die
Pariser Briefträger sind in fünf Abtheilungen eingetheilt.
Eine Abtheilung derselben in Stärke ungefähr 800 Mann
hielt am Donnerstag früh eine Versammlung ab. In
derselben ernannte der Unterstaatssekretär für Posten und
Telegraphen Rougeot die Briefträger ihren Dienst zu
thun. Rougeot kündigte an, er werde veranlassen, dass
ihnen eine Antwort zu theil werde. Die Ausständigen
verhielten sich sehr ruhig. Eine zweite, fast eben so starke
Abtheilung schloß sich den Kundgebungen an. Infolge
des Ausstandes stockt der ganze Briefverkehr, auch die
Geldsendungen für die großen Bankinstitute erleiden
Verzögerung. Municipalgarbisten sind jedoch jetzt
mit der Bestellung der Sendungen betraut. Nachmittags
kam es, dem Wolff'schen Bureau zufolge, vor dem Post-
gebäude zu Ruhestörungen. Die Verwaltung beschloß
nämlich, dass das Austragen der Briefe durch Mann-
schaften der Garde Republicaine erfolgen solle. In dem
Augenblicke, als die Wagen, die auch mit Mannschaften
der Garde Republicaine besetzt waren, abfahren wollten,
versuchten die Ausständigen dies zu verhindern. Es kam
daher zwischen den Ausständigen und der Polizei zu
einem Handgemenge. Einige Polizisten erlitten leichte
Verletzungen, mehrere Personen wurden verhaftet. In
der Deputirtenkammer wurde die Regierung bereits
über den Ausstand interpellirt. Der Minister für
Post und Telegraphie, Desombres, erwiderte, dass die Ver-
theilung der Briefe wieder regelmäßig erfolgen werde.
Der Minister war der Ansicht, dass ein öffentlicher Dienst-
zweig nicht der Willkür einiger Angestellten preisgegeben
werden dürfe, und dass diese unmöglich ihre Beschlüsse
dem Parlament und der Regierung aufzwingen könnten.
(Lebhafte Beifall). — Ministerpräsident Dupuy er-
klärte, die Regierung werde nicht zulassen, dass Staats-
angestellte in den Ausstand treten könnten. (Beifall.)
Die Vertheilung der Briefe erfolgte in Paris wie gewöhn-
lich weiter. Wenn die Briefträger den Dienst nicht wieder
aufnahmen, würden sie einfach durch andere ersetzt wer-
den. Die Regierung beuge sich vor keiner Drohung.
(Beifall; Bravorufe. — Heftige Zwischenrufe auf der
äußersten Linken.) — Die Debatte wurde hierauf ge-
schlossen. Die Kammer verwarf mit 400 gegen 177
Stimmen eine von dem Sozialisten Millerand beantragte
Tagesordnung, worin dem Bedauern Ausdruck gegeben
wird, dass die den Briefträgern gemachten Versprechungen
nicht gehalten seien, und nimmt mit 383 gegen 112
Stimmen eine Tagesordnung an, worin die Erklärung

der Regierung gebilligt wird. Zu der Tagesordnung be-
antragte Gauthier Clugny einen Zusatz, wodurch die Re-
gierung aufgefordert wird, vor dem Senat das Votum
der Kammer zu verteidigen. Dieses Amendement wurde,
nachdem Ministerpräsident Dupuy erklärt hatte, dass die
Regierung einen derartigen Zwang ablehne, mit 368
gegen 185 Stimmen abgelehnt.

Russland.

In Lande des Friedens-Baren. In Riew sind
Anfang Mai gegen 500 (!) Hausfuchungen und 150 Ver-
haftungen vorgenommen worden. Die wachsende Arbeiter-
bewegung macht die Regierung allem Anschein nach immer
nervöser. Aus politischen Gründen sind in den letzten
Tagen auch in Moskau Verhaftungen vorgenommen
worden. In Petersburg sind Anfang Mai gegen
250 Personen verhaftet. So wird in Russland der innere
Frieden hergestellt.

Lübeck und Nachbargebiete.

19. Mai.

Wegen Mannmangel mußten wir den Bericht über
die Reichstagsverhandlungen für die morgige Nummer
zurückstellen.

Zur Bürgerrechtswahl. Der Bürgerrechtsverein hatte
an den Bürgerausschuß die Bitte gerichtet, diejenigen Per-
sonen, die noch im Mai Bürger werden, an den
Wahlen theilnehmen zu lassen. Die Eingabe wurde mit
dem Hinweis darauf erledigt, dass nach § 4 der Wahl-
verordnung wahlberechtigt ist, wer bis zum 22. d. Mts.
den Bürgerzettel geleistet hat.

Verbreiterung der Holstenstraße. Der Bürgerausschuß
hat der Bürgerschaft einen Senatsantrag zur Annahme
empfohlen, wonach die im April cr. vom Finanzdepartement
mit den Eigentümern der Grundstücke Nr. 35, 37, 39
und 41 Holstenstraße genehmigt und die Kaufsummen aus-
gezahlt werden sollen. Darnach erhält Herr Westphal
und Herr Hundt je 11500 Mark, Herr Döbner
15 000 Mark und Herr Lohmann 14 000 Mark, ferner
werden ihnen für das verlorengehende Areal vom Grund-
stücke Obertrave 2 überwiesen bezw. 91, 42, 41 und 47
Quadratmeter, während sie abtreten bezw. 29, 32, 31
und 40 Quadratmeter.

Staatliche höhere Mädchenschule. Bekanntlich existirt
die Absicht, die Ernestinenstraße zu verstaatlichen. Ein
diesbezüglicher Senatsantrag ward vom Bürgerausschuß
an die Kommission verwiesen, welcher die Vorlage, betr.
Errichtung von höheren staatlichen Mädchenschulen
präsen soll.

Nachbewilligungen. Das Gerichtsbudget für 1898/99
ist um 3707,61 Mark überschritten worden, welche nach-
bewilligt werden mußten. Davon entfallen auf das Land-
gericht 17,16 Mark, das Amtsgericht 2488,59 Mark, die
Verwaltung des Gerichtshauses 1231,86 Mark.

Das bürgerliche Gesetzbuch bedingt bekanntlich die Ab-
änderung einer ganzen Zahl heimischer Gesetze. Dem
Bürgerausschuß sind zugewandt und von diesem an eine
Prüfungskommission überwiesen worden die Entwürfe
1. eines Nachtrages zum Gesetze vom 19. März 1888,
betreffend die Geldbelegung für öffentliche und Privat-
Wohltätigkeitsanstalten. 2. eines Nachtrages zum Re-
gulative der Sektion des Armentollegiums für die Kinder-
pflegeanstalt vom 20. September 1869. 3. eines dritten
Nachtrages zur Bauordnung für die Landbezirke vom
3. August 1867. 4. eines dritten Nachtrages zur Bau-
ordnung für die Stadt Lübeck und deren Vorstädte, sowie
für das Städtchen Travemünde vom 16. Mai 1881.
5. eines Nachtrages zur Landgemeindeordnung vom 11.
Februar 1878. 6. eines Nachtrages zur Gemeinde-Ord-
nung für das Städtchen Travemünde vom 21. März 1881.
7. eines Ausführungsgesetzes zur Civilprozessordnung.
8. eines Ausführungsgesetzes zur Strafprozessordnung.
8. eines Nachtrages zum Gesetze vom 3. Februar 1879,
betreffend die Prüfungen behufs Erlangung der Fähigkeit
zum Richteramt, die Vorbereitung zum Justizdienste,
sowie die Verwendung der Gerichtsassessoren.

Die Sprechstunden der Redaktion d. Bl. fallen am
ersten Pfingstfeiertage aus. Am zweiten Tage finden sie
wie gewöhnlich statt. In den Privatwohnungen
der Redaktionsmitglieder wird Auskunft nicht ertheilt.
Alltags ist die Redaktion von 11—1 Uhr und von
6—7 Uhr freis für Rathsuchende geöffnet. Wir bitten
dringend, diese Termine zu beachten und nicht die
freie Zeit unserer Redakteure in Anspruch zu nehmen.

Eine neue Gesindeordnung, welche sich an das bürger-
liche Gesetzbuch anpaßt, im Wesentlichen jedoch die Be-
stimmungen der heutigen in präzisierter Fassung enthalten
wird, ist in Aussicht genommen. Der vom Senat vor-
gelegte Entwurf ist vom Bürgerausschuß zur Prüfung
einer siebenköpfigen Kommission überwiesen worden.

Eigentums- und Erbpachts-Folien. Der Bürger-
schaft wird ein vom Ausschusse genehmigter Gesetzentwurf
betr. Anlegung ordentlicher Folien an Stelle von Eigen-
thums- und Erbpachts-Folien zugehen.

pb. Zu Gast geriethen ein Arbeiter, welcher in
Malendorf sich des Hausfriedensbruchs, der Sach-
beschädigung und Bedrohung schuldig gemacht hat, sowie

ein hier ausgewiesener belgischer Schlosser wegen verbots-
widriger Rückkehr.

d. Glücklich abgelaufen. Beim Straßenbau in der
Nähe des Schulhauses in der Meierstraße geriet gestern
gegen 4 1/2 Uhr zwei Arbeiter unter einfallende Erd-
massen. In 10 Minuten gelang es, beide zu retten.
Der Kopf des Einen war freigeblieben, sodaß er sich
selbst befreien und um Hilfe rufen konnte. Beide haben
Verletzungen nicht erlitten.

Der Bürgerausschuß erledigte außer den besonders behan-
delten noch eine Reihe weiterer Senatsanträge. Abgenehmigt ward
ein Antrag auf Anstalt eines Städtischen Staatslaubes an der
Kraimstraße gegen ein dem pensionirten Schumann Schwert
gehöriges Land, ein Antrag auf Verkauf einer dem Woytens
Armenhaus gehörigen Wiese in Vorwerk an das Finanzdepartement
zum Preise von 4088 Mk., ein Antrag, für die St. Lorenz- und
St. Matthäikirche zwei Thürmuhren mit Schlagwerk für volle und
viertelstunden zum Preise von je 1926 Mk. zu kaufen, ein Antrag
von Frau Siemerer zu Meyer an einen kleinen Bauplatz für
125 Mk. zu erwerben, ein Antrag, zur Anlage eines neuen Brun-
nens und einer Wasserentnahmestelle auf dem Hofe Memort 400 Mk.
zu bewilligen, und ein Antrag, zur Herstellung einer Freibad-
anstalt in der Rosenwiese an der Südbühnen
Gade der Falkenwiese 6000 Mk. zu bewilligen.

Elektrisches. Zur Herstellung einer elektrischen Kabel-
verbindung von der Breitenstraße durch die Wohnstraße,
Balauerstraße und Hügelstraße mit einer Abzweigung von
der Kreuzung Balauerstraße-Hügelstraße bis Hügelstraße 118
verlangten Senat und Bürgerausschuß von der Bürger-
schaft 7850 Mk.

Die Matrifikalarbeiträge Lübecks belaufen sich auf
728 307 Mk., 601 Mk. mehr als ursprünglich voraus-
geschlagt war. Die Nachbewilligung durch den Bürger-
ausschuß ist erfolgt.

Grund- und Gebäudesteuer. Senat und Bürger-
ausschuß beantragen bei der Bürgerschaft, eine gemein-
same Kommission einzusetzen, welche das Grund- und
Gebäudesteuer-Gesetz revidiren und Vorschläge machen
soll, wie mit der Steuer jährlich 200 000 Mk. heraus-
geschlagen werden können.

Eine Geschäftsstener soll nach Eröffnung des Kanals
in Kraft treten. Der Senat bereitet eine diesbezügliche
Vorlage vor.

Wegen Wilddieberei wurden von der betagerten
Strafkammer in Schönburg zwei Lübecker Arbeiter zu
je 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Dasselbe Gericht
sprach den Malter W., früher in Travemünde, von der
Anklage des Wuchers frei.

Die Senate der drei Hansestädte waren gestern hier
versammelt.

Sozialpolitisches Dilettantenthum nennt unser Amts-
blatt die Bestrebungen der Politiker vom Schläge R s i e.
Wir registriren dies.

Grevesmüllern. Rothweh Nach dem „Gen.-Anz.“
erschlug in der Nothwehr des Erbpächters Detmann den
Mistler Schröder mit einem Spaten. Unter-
suchung ist eingeleitet.

Niel. Wegen Kirchenraub wurde der vor-
bestrafte Schuhmacher Bötel, welcher den dreiften Ein-
bruch in die „Heiligengeistkirche“ verübte, zu 4 Jahren
Zuchthaus verurtheilt.

Hofod. Genosse Emil Groth hat am Mon-
tag eine dreimonatige Gefängnißstrafe angetreten, die ihm
wegen angeblicher Strafenbeleidigung zubillirt wurde.
Möge er die Haft glücklich überstehen!

Eine Unglücksbotenschaft kommt aus Braun sch w e i g.
Das dortige Baarenhaus der Firma Rudolph
Karst ist niedergebrannt. Fünf junge Schneiderinnen
sind in den Flammen umgekommen. Aus dem
vierten Stockwerk sprang ein Schneider herab und erlitt
einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er
in der Nacht gestorben ist. Ein Mädchen ist noch
schwer verletzt worden, so daß es wahrscheinlich
ebenfalls sterben wird.

Briefkasten.

Anfragen, bei welchen Name und Adresse des Fragenden fehlen,
werden nicht beantwortet.

B. Lübersdorf. Siehe Tagesbericht.
Em. R. W. M. u. S., Enten, Königstraße 11.

Hamburg. Am 12. u. 13. Ziehungstage der 7. Klasse der 815.
Hamburger Stadt-Lotterie wurden folgende Nummern mit nach-
stehenden Hauptgewinnen gezogen:

Nr. 2780 54258 mit je 10 000 Mk. Nr. 64348 mit 5000 Mk.
Nr. 10811 11867 21480 39202 42285 62922 68744 98248 116086
mit je 3000 Mk. Nr. 15033 21544 34228 44693 47425 64793
67906 69784 70204 72315 86740 100039 mit je 2000 Mk. Nr.
537 5613 8025 8530 10184 10266 13940 14793 16730 17559
21421 22180 22419 31540 35656 44140 44727 48277 54890
57022 57238 59695 63623 66888 68499 71955 73431 84821
85094 85474 86770 88645 91181 91848 99445 101811 103857
107401 109229 110655 111844 114348 114824 116165 mit je
1000 Mk. (Ohne Gewähr.)

Nr. 7770 103923 117725 à 10000 Mk. Nr. 14941 21962
58187 à 5000 Mk. Nr. 11358 20911 48863 66249 68825 100509
à 3000 Mk. Nr. 8039 16580 19424 28168 28498 56545 56949
68197 67196 75592 78580 80480 84401 87099 98077 108941
110629 à 2000 Mk. Nr. 221 2924 3328 5048 6334 8485 16572
20068 25491 26804 27834 28669 29012 31129 38845 40698
41880 42119 43207 44158 44927 50609 51918 59281 59861
68425 64748 64806 64996 65828 66687 70592 70716 78919
76492 80652 80778 83555 83875 84958 85985 86911 90595
90761 91257 97997 102156 106585 107159 108587 109281
110942 116070 116188 117318 à 1000 Mk. (Ohne Gewähr.)

Für den Inhalt der Inserate übernimmt
die Redaktion dem Publikum gegenüber
daraus keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen
Gesäfte, welche im Lübecker Volksboten
inseriren, zu berücksichtigen und bei event.
Einkäufen sich auf unser Blatt zu beziehen.

Frische Eier

7 Stück für 30 Pf.

Kupferschmiedestraße 7. J. C. W. Blöss.

Ein guterh. moderner Kinderwagen.

ist billig zu verkaufen.

Schützenstraße 51 a, 1. Etage.

Pflaumen

schöne süße Frucht, per Pfund 15 Pf. bei
Zachwehrl-Allee 25. Bernhard Grube.

Colonial- und Seltwaren

zu den billigsten Preisen empfiehlt
Kupferschmiedestraße 7. J. C. W. Blöss.

Friscie hitige Landeier.
Feinste Meierei-Lafel-Butter,
feinste Sorten Margarine,
grobe und feine Land-Wettwurft,
verschiedene Sorten Käse
empfehlen

F. Höppner,

Königsstraße 68,
bei der Hügelstr.
Gesucht zu sofort ein Durche.
Königsstraße 112.

Mittwoch Abend 9 1/2 Uhr entließ ich mich nach langem schweren Leiden mein innigst geliebter Mann,
der Schiffszimmerer
Joachim Warning
 im 51. Lebensjahre.
 Tief betrauert von der hinterlassenen Wittwe und Kinder.
 Die Beerdigung findet Sonnabend den 20. d. Mts., Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Dankagung.
 Für die uns so viel zu theil gewordenen Glückwünsche und Geldente zu unserer Silberhochzeit, sowie Herrn Lehe und den Sängern der Liedertafel der Tabakarbeiter meinen herzlichsten Dank!
 L. Schröder und Frau.

H. Schumann's Schuhwarenlager
 63 Hüxstrasse 63
 empfiehlt aus dem besten Material angefertigtes Herren-, Damen- und Kinder-Schuhzeug zu billigen Preisen.
 Turnschuhe mit und ohne Gummisohlen, Sandalen ebenfalls billigt.

Guten Arumesser
Doppelkummel
 in 1/4 und 1/2 Pfunden 60 Pfg. empfiehlt
H. Theophile
 Lübeck, Fleischhauerstraße 49, Ecke St. Johannis.

Der so sehr beliebt gewordene
Lachs-Schinken
 im Ausschnitt Pfd. 90 Pfg. und
Roll-Schinken
 im Ausschnitt Pfd. 70 Pfg.
 ist soeben wieder eingetroffen.
Joh. Nagel, Engelsgrube 51.

Nach neuester Methode
geröstete Caffee's
 per Pfd. 80, 100, 120, 140 und 160 Pfg.
 alle Sorten hervorragend im Geschmack empfiehlt stets frisch
Ferd. Schreiber
 20 Langer Lohberg 20.

ff. Meiereibutter
 empfiehlt
H. L. Wiegels, vorm. J. C. Bunge,
 Fischergrube 61.

Feinste Meiereibutter, stets frisch
 empfiehlt Frommhagen, Mühlenstraße 81
 Sonnabend Abend, Sonntag und Montag Morgen:

Frischen Schweinebraten
 (Spießbraten).
Heinr. Muhly, Holstenstr. 14.
 Vorherige Bestellung erwünscht.

Bratenschmalz
 à Pfd. 50 Pfg. empfiehlt
Heinr. Vierock, Hügstraße 96.

Empfehle:
Prima fr. dänisches Rindfleisch
 sowie hiesiges Kalb- und Schweinefleisch Sonnabend Morgen und Abend in der Markthalle, Stand 34 u. 35. F. Block.
Prima geräucherter Landshinken
 im Ausschnitt Pfd. 1.50 Mk.
Prima geräucherte Landmettwurst
 Pfd. 1.20 Mk. empfiehlt
W. Droyer, Engelswisch 41.

Fußbodenöl
 hochglänzend, in 6 Stunden trocknend, Fußbodenlack, Bohnerwachs in 1/4 u. 1/2 Pfd. empfiehlt
 Bachswehr-Allee 25. **Bernhard Grube.**
Gute Cigarren, 100 Stück 2.90 Mk. **Johannisstr. 17-19.**

Schuhe und Stiefel.

Ca. 500 Paar grüne Schnür- u. Spangenschuhe, Knopf- und Schnürstiefel für Kinder und Mädchen, so lange Vorrath reicht, äußerst billig.

Damen-Bromenadenschuhe mit Ledblatt Mt. 4,25 an | Damen-branne Spangenschuhe . . Mt. 2,80 an
 Damen-Spangenschuhe mit Ledblatt Mt. 3,90 an | Damen-branne Schlesienschuhe . . Mt. 2,50 an

A. Drenske Nachf., Breitestrasse 21, Ecke Pfaffenstrasse.

Jeder Raucher bekommt für wenig Geld eine gute Cigarre aus Lübeck's beliebtester Cigarrenquelle:

28 Holstenstrasse 28.
 Verkauf zum Fabrikpreise resp. unges. Engros-Preise.
 Notfall des vertehrenden Detailverdienstes.

Jah verkauf z. B. je 10 Stück unter Garantie rein überfeelsche Cigarren, hocharomatisch, pikant, voll und wohlschmeckend.
 Rosa, Goldfisch u. f. w., sonst im Normal-Detailspreis 10 Stück 50 Pfg. für 35 Pfg.
 Je 10 Stück höchste Feilsch. sonst im Normal-Detailspreis 10 Stück 60 bis 65 Pfg. für 40-50 Pfg.
 Je 10 Stück Brevas, 13 Gnt. Mischcigarre, sonst im Normal-Detailspreis 10 Stück 60-70 Pfg. für 48 Pfg.
 Je 10 Stück hochrenommierte Cigarre Cabannas y Carbayal, gehaltvoll, à la Import, sonst im Normal-Detailspreis 10 Stück 75-80 Pfg. für 60 Pfg.

Die Herren sparen bei mir also circa 30 pCt. Billigste Quelle für Wiederverkäufer.

Cigarren-Agentur u. Commissions-Lager von Trapp.
 Fabrikationsgeschäft: Charlottenburg-Berlin, Stuttgarterplatz 14.
 Filialen: Kiel, Rostock, Stettin, Stralsund, Guben, Danzig, Insterburg, Tilsit etc. etc.

Lübeck, 28 Holstenstraße 28.

Auswahl 175 Marken. Versand nach ausserhalb unter Nachnahme.

Herren- u. Knaben-Hüte u. Mützen
 sowie Schlipse, Hosenträger und Stroh-Hüte besonders billig.
Superschniedestraße 15. C. H. Wessel.

Vollsaftigen Schweizerkäse Pfd. 60, 70 u. 80 Pf.
Holländer Käse, Pfd. 80 und 100 Pfg.
Zilsiter Fettkäse Pfd. 60, 70 und 80 Pfg.
Guter Limburger, Stück 35, 50 und 70 Pfg.
 empfiehlt
Butterhandlung „Zur Krone“
 Markt 9. Breitestraße 70.

Zilsiter Käse, hochfein, per Pfund 40 Pfg.
Margarine, beste Marken, 50 und 60 Pfg. per Pfund, bei Mehrabnahme billiger.
Geräuch. Landmettwurst per Pfund 1.00 Mk.
J. Höppner, Wielandstraße 9a.
 Gebraunter

Kaffee, ausserordentlich billig, sehr fein und kräftig, pro Pfd. 80 Pfg.
 Hochfeine
Guatemala Melange, pro Pfd. 1 Mk.
 Gutschmeckende Sorten 60 und 70 Pfg. pro Pfund.
 Kaffee-Lager engros u. Rösterei
C. Retelsdorf, Holstenstrasse 10.

Tapeten u. Borden
 große Auswahl, billige Preise,
Gardinenkasten, Rosetten,
Roleauxbeslag empfiehlt
Carl Buchholtz
 Fackenburg-Allee 10b.

Bringe den Genossen und Kollegen meine
Tabak- und Cigarren-Handlung
 in empfehlende Erinnerung.
 Empfehle: Vorzügliche 5 und 6 Pfennig-Cigarren.
E. Wichmann, Untertrave 58, bei der Drehbrücke.
 Empfehle meine
sehr guten 5 und 6 Pfennig-Cigarren.
Ferd. Krüll
 Hügstraße 40.

Bringe meinen
Rasir- und Haarschneide-Salon
 hierdurch in freundliche Erinnerung.
E. Hertz, Schwartzauer Allee 96.

Deutscher Metallarbeiterverband
 (Zahlstelle Lübeck.)
Mitglieder-Versammlung
 am Sonnabend den 20. Mai
 Abends 8 1/2 Uhr
 im Vereinshaus, Johannisstraße 50.
 Die Ortsverwaltung.
 NB. Die Kollegen, welche sich an der Pfingst-Frühstour betheiligen wollen, werden ersucht, sich spätestens Morgens 5 Uhr am Burghörzingel einzufinden.

Reizende Auswahl.
Ringe
 in Gold, Doublee und Silber.
Großes Lager Ketten
 in Gold, Silber und Nickel.
Goldene Trauringe
 in jeder Größe vorrätig empfiehlt

Aug. Büttner,
 32 Hügstraße 32.

Silberne Damenuhren von 12 Mt. an.
Silberne Herrenuhren von 12 Mt. an.
Regulateure, Stand- u. Weckeruhren
 in größter Auswahl empfiehlt
Aug. Büttner
 Uhrmacher
 Hüxstrasse 32.

Zum billigen Laden
 26 Hügstraße 26

Eine Partie Seiden- und Moiré-Band verschiedener Farben und Breiten. Meter von 10 Pfg. an.
 Hochelegantes breites Schürpenband, ganzes Meter nur 48 Pfg.
 ff. Züllspitzen, weiß und crème, Meter von 12 Pfg. an.
 Große Auswahl in Leinen und Klappspitzen, alle Breiten.
 Seidenpfeifen, pr. Waare, 3 Meter nur 10 Pfg.
 Waschechte Schürzen und Kleiderbeil., enorm billig.
 Haarschmuck in allen denkbaren Mustern und Preislagen

Amerikan. Golddoublee-Broschen, Form großes Kleeblatt, ff. graviert nur 48 Pfg.
 Kettenform, Mittelst. vieredig, grav. u. 60 Pfg.
 Brosche „Glaube, Liebe, Hoffnung“, Kreuz, Herz und Anker, ausnahmsweise billig nur 75 Pfg.
 Manschettenknöpfe, Golddoublee, Neuhöhen, nur gangbare Muster 65, 55, 45, 35 u. 30 Pfg.
 Reihheit in Chemiset- u. Krageknöpfen, sehr billig.
 Dreieckige Kistchen, mit gutem Schloß, roth, weiß, gelb, crème und blau, Schleuderpreis nur 30 Pfg.
 Halsknoten, Golddoublee, Kreuz und Herzchen nur 48 und 42 Pfg.
 Ein besonders großes Sortiment in Damen- und Herrenportemonnaies von 10 Pfg. an bis zu den allerfeinsten nur prima Waare.
 Dauerhafte gute Hofenträger und Uhrketten, für Herren und Knaben, vortheilhaft billig.
 Um schnell zu räumen verkaufe einen großen Posten Hutbüchsen, Stück 10 bis 30 Pfg.
J. Greikowska, Nachf.

A. Heise, Fischergrube 33,
Schuhwarenlager
 und Reparatur-Werkstatt,
 nur Handarbeit, empfiehlt sein Lager
selbstverfertigter Arbeitsschuhe
 sowie:
Herren-, Damen- u. Kinderstiefel
 zu den billigsten Preisen.
 Prima Damen-Spangenschuhe 3 Mt. 50 Pfg.
 Damen-Lastingschuhe 1 Mt. 80 Pfg.
 Herren-Arbeitsschuhe 4 Mt. 50 Pfg.
 Herren-Bugstiefel von 5 Mt. 50 Pfg. bis 11 Mt.
 Reparaturen werden auf Wunsch sofort ausgeführt.
Korbwaren.
 Zweibeckelkörbe, Cassetten billig, Waschkörbe, Reiseförbe u. f. w.
 Bestellungen und Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.
Wilh. Oldenburg, Korbmacher, Fünshausen 26.

Damen-Knopf-, Schnür-, Spangenschuhe
mit und ohne Led
à Paar 3,50, 4,50, 5,00, 5,50—7,50 Mt.

Gelbe Damen-Schuhe
in verschiedenen Facons
à Paar 3,50, 4,50,
6,00 Mt.

Leichte Sommer- Pantoffel
in folgenden Mustern
à Paar 1,00, 1,25—1,50 Mt.

Bequeme Meißeschuhe
à Paar
1,80 Mt., 2,00 Mt.,
2,50—2,75
Mt.

Damen-Knopf-, Zug- und Schnür-Stiefel
in schwarz und braun
à Paar 5,00 Mt., 5,50 Mt., 6,50 Mt. bis 10,50 Mt.

Turn-Schuhe
für Kinder, Damen
und Herren
à Paar
Mt. 1,25
1,00
2,00
2,50

Mädchen- und Kinder-Knopf-, Schnür- u. Spangenschuhe
in schwarz und farbig
à Paar 1,80, 2,00, 2,25, 2,50,
3,00, 3,50 bis 4,50 Mt.

Rad-fahrer-Sandalen
in jeder Größe
à Paar 4 u. 4,50 Mt.

Herren-Strandschuhe
schwarz und braun
à Paar
3 Mt. u.
3,50
Mt.

Herren-Zug und Schnür-Schuhe
à Paar 4,50, 4,75, 5,50,
6,50, 7,50 bis 11 Mt.

Damen-Lasting-Stiefel
m. Gummi u. s. Sohlen
à Paar 3,75, 4,50 Mt. s.

W. Blumenthal

Ecke Sandstr.

Kohlmarkt

Um mit meinem großen Lager an
garnirten Damen- und Kinder-Hüten
rechtzeitig zu räumen, verkaufe dieselben zum
Wingstfest
zu sehr billigen Preisen.
D. Wagner
25 Goldenstraße 25.
Achtung Löpfer!
Die nächste Vereins-Ver-
sammlung findet am Dienstag
den 30. Mai statt.
Zu dieser Versammlung sind die Mit-
gliedsbücher mitzubringen.
Der Vorstand.


Filz- und Seiden-Hüte
sowie Strohhüte und Mützen in großer Auswahl
empfehle
E. Hirsekorn, Sandstr. 23.

Nur bis Pfingsten
gelten die herabgesetzten, enorm billigen Ausnahmepreise, da
unbedingt
unsere Kleider-Läger bis dahin geräumt werden sollen. Wie wieder dürfte sich eine so
günstige Gelegenheit bieten so elegante Herren- u. Knaben-Garderoben nach neuester
Mode angefertigt — keine Ladenhüter — nur schnellige Kleidungsstücke
für so wenig Geld
zu erwerben. Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, ehe Sie anderweitig kaufen, sich durch
den kleinsten Einkauf in unserem Etablissement von den
unglaublich billigen Preisen
zu überzeugen. Besichtigung auch ohne Kaufzwang gestattet!

Herren-Anzüge aus bauchhaften Stoffen, . . .	statt Mt. 10—15 jetzt nur Mt. 7 an
Herren-Anzüge aus Cheviot, alle Farben, . . .	statt Mt. 14—20, jetzt nur Mt. 9 1/2 an
Herren-Anzüge aus Satin, neueste Muster, . . .	statt Mt. 20—27, jetzt nur Mt. 13 an
Herren-Anzüge aus Kammgarn, hell und dunkel, . . .	statt Mt. 28—32, jetzt nur Mt. 16 an
Herren-Anzüge, hocheleg. Neuheit, engl. Stoffe, . . .	statt Mt. 27—42, jetzt nur Mt. 20 an
Herren-Paletots für Frühjahr und Sommer, . . .	statt Mt. 10—17 jetzt nur Mt. 6 1/2 an
Herren-Sommer-Paletots, Neuheiten, engl. weit, . . .	statt Mt. 16—22, jetzt nur Mt. 10 an
Herren-Sommer-Paletots, Prachtexemplare, . . .	statt Mt. 20—32, jetzt nur Mt. 14 an
Herren-Paletots aus Duffel, wie nach Maß, . . .	statt Mt. 25—37, jetzt nur Mt. 18 an
Herren-Jackets und -Zoppen, diverse Stoffe, . . .	statt Mt. 5—9, jetzt nur Mt. 3 an
Herren-Hosen aus Zwirnstoffen, . . .	statt Mt. 2—5, jetzt nur Mt. 1 1/2 an
Herren-Hosen aus Wollstoffen, . . .	statt Mt. 4—6, jetzt nur Mt. 2 1/2 an
Herren-Hosen, elegante helle Stoffe, . . .	statt Mt. 7—13, jetzt nur Mt. 4 1/2 an
Jünglings-Anzüge aus Wasch- und Zwirnstoff, . . .	statt Mt. 4—7 jetzt nur Mt. 3 an
Jünglings-Anzüge aus Cheviotstoffen, . . .	statt Mt. 8—15, jetzt nur Mt. 4 1/2 an
Knaben-Anzüge aus Wasch- und Zwirnstoffen, . . .	statt Mt. 2—5, jetzt nur Mt. 1 1/2 an
Knaben-Anzüge, hocheleg. Facons in Stoff u. Sammt, . . .	statt Mt. 6—10, jetzt nur Mt. 4 an
Sommer-Loden-Zoppen nur Mt. 2,95. Jagdtuch-Zoppen für Herren nur 95 Pf.	
Kellertücher-Mäntel, Radfahrer-Anzüge, Havelocks nur Mt. 7,50 an	
Arbeiter-Garderoben jeglicher Art concurrenzlos billig.	

Welthaus „Goldene 33“
Lübeck, nur Breitestraße 33, eine Treppe (kein Laden).
Kleiderbürste gratis!

Lustfahrten
per Dampfer „Pollux“ an den Pfingst-
tagen Lübeck-Travemünde und zurück. Ab
Lübeck (Travemündendamm) 1. Festtag Morg. 9 Uhr
sowie an beiden Festtagen Nachm. 2 Uhr.
Ab Travemünde 11 Uhr Vorm. am 1. Fest-
tage, sowie beide Tage 7 1/2 Uhr Abends. In See
5 Uhr Nachm. Strandfähre u. Schlutup anlaufend.
Fahrpreis einfach 50 Pfg., Rückfahrt 70 Pfg.,
in See 40 Pfg. Kinder die Hälfte. Restauration
an Bord
C. H. Petersen.

Concerthaus Fünfhausen
Sonntag, 21., Montag, 22. und
Dienstag, 23. Mai, Abends 8 Uhr:
Nur drei sensationelle Vorstellungen von
**HOMES, FEY
&
DAVENPORT**

Occultismus, Spiritismus, Somnambul-
ismus und Gedankenübertragung.
Zum ersten Male in Europa:
Das Nicht- u. Schmedium.
Nimm. Höhe 2 Mt., Saal 1 Mt., Gallerie
50 Pfg.
Billet-Verkauf: Musikalienhandlung F. W.
Kaibel.

Tivoli-Theater.
Sonntag den 21. Mai (am 1. Pfingsttag).
Große Doppel-Vorstellung für einen Preis!
Um 5 Uhr großes Garten-Concert.
Eine feste Burg ist unser Gott.
Großes Volks-Schauspiel in 5 Akten von Müller.
Hierauf:
Der Gold-Onkel.
Große Posse mit Gesang in 7 Bildern von Wohl.
Montag den 22. Mai (am 2. Pfingsttag)
Mutter und Sohn.
Schauspiel in 5 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.
Hierauf:
Der Postillon v. Müncheberg.
Große Posse mit Gesang in 5 Bildern v. Lindeber.
Kassensammlung an beiden Tagen 5 Uhr. Anf. 6 Uhr

Forsthalle
Israelsdorf.
Sonntag den 21. Mai
(1. Pfingsttag):
Großes Concert
der Vereinskapelle (20 Mann stark)
unter Leitung ihres Dirigenten
Herrn Hoffmann.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg.
A. Pederzani.

Schwartau.
Meine neu hergerichteten Wirthschafts-
räume halte ich zum bevorstehenden Pfingst-
feste bestens empfohlen und bitte unter
Zusicherung ansehnlicher Bedienung um
geneigten Zuspruch.
Schwartau, den 18. Mai 1899.
Wwe. Timm, Lübeckerstraße.

Dritter Kongress der Gewerkschaften Deutschlands.

K. Frankfurt a. M., 12. Mai.

Minister-Verhandlungstag.

(Nachmittags-Sitzung.)

Die Diskussion wird über den Punkt Arbeitersekretariate fortgesetzt. Es wurde dahin kommen, dass die Gewerkschaften bestimmte Beiträge leisten für die Erhaltung der Sekretariate, damit diese nicht auf freiwillige Beiträge angewiesen sind. Es müsse noch dahin kommen, dass die Auskunftsverteilung nur an organisierte Arbeiter erfolgt. Die erste Grundlage zu solchen Instituten muss an den betreffenden Orten selbst entstehen. Erst wenn es sich zeigt, dass die Arbeiter nicht alle Mittel dafür selbst aufbringen können, kann die Generalkommission eingreifen. In diesem Sinn ist der Antrag der Vergarbeiter nur annehmbar. Dr. Siedler (Lübeck) erhebt Widerspruch gegen die Errichtung von Arbeitersekretariaten mit Unterstützung der Generalkommission.

Ein Schlussantrag wird angenommen. Die Resolution Segly wird mit dem Antrag der Vergarbeiter in der Fassung Legiens vereinigt und mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgt die Stellung der Gewerkschafts-Lartelle in der Gewerkschaftsorganisation Deutschlands.

Dazu liegen drei Resolutionen vor, in denen die allgemeinen lokalen Aufgaben der Gewerkschafts-Lartelle im wesentlichen gleichmäßig angegeben sind. Spezielle Regelung erfahren in allen Resolutionen die Aufgaben der Gewerkschafts-Lartelle bei Streiks. Die Resolutionen sind von dem Referenten Stühmer, von Sturm und Genossen und Pöplow und Genossen eingebracht. Die Resolution Stühmer wird die Resolution Sturm räumen den Gewerkschafts-Lartellen eine selbstständigere Mitwirkung ein bei Vorbereitung und Durchführung von Lohnkämpfen. Die Resolution Pöplow lässt die Mitwirkung der Lartelle bei Lohnstreikigkeiten nur dann zu, wenn diese Mitwirkung von den Zentralverbänden der Organisationen von ihnen erbeten wird. Die Resolutionen Stühmer und Pöplow fordern die organisierten Arbeiter auf, allen Bestrebungen, die zu einer Kollision zwischen Gewerkschafts-Lartellen und Zentralverbänden zu führen geeignet seien, energig entgegen zu treten. Die Resolution Sturm erklärt, dass sachliche Gründe zu solchen Kollisionen nicht vorhanden seien. Sie empfiehlt die Herstellung von Beziehungen zwischen der Generalkommission und den Gewerkschafts-Lartellen, wie die Schaffung von Konferenzen beider Theile usw. Die Resolutionen Stühmer und Pöplow verlangen, dass die Gewerkschafts-Lartelle keine Vertretung auf Gewerkschaftskongressen finden sollen, während die Resolution Sturm diese Frage nicht berührt. Eine vierte Resolution verlangt, dass im Falle von Streitigkeiten zwischen Lartellen und lokalen Organisationen von Zentralverbänden die Generalkommission auf Anregung eines Theiles zu entscheiden hat. Der Vorstand des Zentralvereins der Bildhauer verlangt einen Kongressbeschluss dahin, dass eine Vertretung der Gewerkschafts-Lartelle abzulehnen ist, weil sich ja die Lartelle aus Vertretern der auf dem Kongress berechtigten Organisationen zusammensetzen.

Referent Stühmer stellt sich auf den Standpunkt seiner Resolution; er hebt den Nutzen der Lartelle für die Aufbringung des Streitinteresses hervor. Die Lartelle werden bei Streiks immer mit den Angelegenheiten der einzelnen Verbände zu thun haben. So lange sie das mit der nötigen Zurückhaltung und dem gebotenen Takt thun, schade das nichts. Selbst wenn ein gegentheiltiger Beschluss gefasst würde, so würde er nicht durchführbar sein.

Ein Kampf um's Recht.

Roman von Karl Emil Franzos.

(23. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.
Taras starrte blüster vor sich hin und strich das ergrauende Haar aus der Stirne. „Vielleicht noch lange nicht meine schlimmsten“, murmelte er, aber die Anderen verstanden es wohl nicht. Dann fuhr er laut und ruhig fort: „Also — die Audienz! Ich hatte mich schon am frühen Morgen dazu geschminkt, wie der Bräutigam zur Hochzeit. Die hohen Stiefel zog ich an, meinen langen braunen Ledergürtel mit dem Lebergürtel und darüber den weißen Schafpelz, den mit den schönen Stiefeln, Annisa. „Es ist ja sehr heiß“, meinte der gute Frantisek, der mir die Stiefel so blank gewischt hatte, dass man sich darin spiegeln konnte, aber ich wusste, dass man dem Kaiser Ehrebringen schuldet, und so nahm ich auch nicht meinen Strohhut, sondern die Dammschmücke. Die Leute des Hauses starrten mich neugierig an, als ich die Treppe hinunterkam und in den Wagen stieg, den mir der gute Herr Broza geschickt. Es war eine Halbaleise, und so blieben auch auf der Straße die Leute stehen und guckten sich die Augen nach mir aus. Es kümmerte mich wenig, denn obwohl ich nicht viel von den Wienern wusste, das hatte ich doch schon heraus, dass sie das neugierigste Volk der Erde sind. So kamen wir zur Burg und hielten an der Treppe, nächst dem eisernen Reiter. Der Diener half mir aus dem Wagen und zog tief den Hut ab; ich wusste, dass es der Schelm spöttisch meinte, und verzog darum keine Miene zum Danke. Als ich die Treppe emporgestiegen, standen zwei Rothröcke mit Spießen da. Auch sie machten erstaunte Gesichter, ich jedoch wies ruhig meinen Audienzschein vor, da deuteten sie auf die nächste Thür. Ich öffnete, einige Lakaien trieben sich da herum, wieder dasselbe Erstaunen! Einer von ihnen wollte mir meinen schönen, geschnitten Eichenstab aus der Hand nehmen, ich duldete es

Die anderen Antragsteller begründeten ihre Anträge, die jedoch nicht widerprochen wurden. In den einzelnen Fragen gehen überhaupt die Ansichten sehr auseinander. Nach mehrfachen Nichtigstellungen einzelner Redner beschließt der Kongress vorläufig, über keine der Resolutionen abzustimmen und eine Kommission einzusetzen, die dem Kongress eine neue Resolution vorzuschlagen soll. Die Kommission wird gewählt und der Kongress verlagert die weiteren Verhandlungen auf Sonnabend früh 8 Uhr.

Zweiter Verhandlungstag.

(Vormittags-Sitzung.)

13. Mai.

Junack gibt Vriugmann-Hamburg den Bericht der Redaktionskommission für die Resolution über den Organisationsentwurf der Generalkommission. Die von der Kommission ausgearbeitete Resolution schlägt die Vergrößerung der Generalkommission von 5 auf 7 Mitglieder vor und der Generalkommission folgende neue Aufgaben zuzuwenden:

1. Pflege der internationalen Beziehungen zu den Gewerkschaften anderer Länder, sowie Sammlung und Ausbarmachung des über Entstehung und Entwicklung dieser Beziehungen der einzelnen Gewerkschaften vorhandenen Materials.
2. Soweit die der Generalkommission zur Verfügung stehenden Mittel hierzu ausreichen und die Gewinnung geeigneter Recourcen hierfür möglich:
 - a) Sammlung und Ausbarmachung des in den amtlichen Publikationen des Reiches, der Einzelstaaten und Gemeinden (als Statistiken des Reiches, Jahresberichte der Fabrik-Inspektoren, der staatlichen Landes- und städtischen Aemter etc.), ferner in den Berichten der Handels- und Gewerbestammern, der Versicherungsbehörden, Krankenkassen etc., sowie in Zeitschriften und sonstigen Druckwerken sich immer mehr anhäufenden Agitationsmaterials (speziell für die Gewerkschaftsbewegung).
 - b) Erweiterung des „Arbeitsnachweises“, so dass dasselbe eine regelmäßige Heftzeitung über alle Vorgänge in den deutschen wie auch ausländischen Gewerkschaften, über die Streikbewegung, über die innere Einrichtung und Verwaltung der verschiedenen Organisationen, über wichtigere Diskussionen in den Fachblättern, kleinere Eigentümlichkeiten einzelner Vereine und deren Entwicklung auf die Organisation, Auszüge aus den regelmäßigen Abrechnungen der einzelnen Verbände, Berichte über die Geschäftslage, über die Unternehmern-Organisationen, über wichtige Projekte etc., sowie auch das nach der Aufgabe unter a) bearbeitete Material enthält.
 - c) Herausgabe eines Jahresberichtes der Generalkommission, welcher als Handbuch für alle wichtigeren Vorkommnisse im Gewerkschaftswesen von den Gewerkschaftsbeamten, Redakteuren, Rednern, wie von allen Mitgliedern und sonstigen Interessenten benutzt werden kann. In dem Jahresberichte sind die jährlichen statistischen Ausweise über die Zahl und Stärke der deutschen Gewerkschaften und deren Einnahmen und Ausgaben nebst der Streikstatistik zu veröffentlichen.
 - d) Die Aufklärung der Arbeiter durch geeignete Publikationen über die Bedeutung der staatlichen Arbeiterversicherung und die Wahl der Arbeitervertreter zu den hier in Betracht kommenden Körperlichkeiten; ferner: Leitung aller diesbezüglichen Wahlen, welche die Einwirkung von einer Zentralfstelle zu erfordern.

Die Resolution wird einstimmig angenommen mit dem Zusatz, dass, sofern für die neuen Aufgaben der Generalkommission die vorhandenen Kräfte nicht ausreichen, auch außerhalb der Kommission stehende Personen herangezogen werden. Den auf diese Weise etwa anzustellenden Beamten steht in den Sitzungen der Generalkommission und des Gewerkschaftsausschusses beratende Stimme zu.
v. Elm gibt hierauf den Bericht der Redaktionskommission über die Resolution zum Punkt Arbeitsvermittlung. Die Kommission war einstimmig der Ansicht, dass der alte Grundsatz der Gewerkschaften, die Arbeitsvermittlung ist Sache der Arbeiter, nicht aufgegeben werden darf. Der Frage der Arbeitsvermittlung durch kommunale Arbeitsnachweise dürfte nicht überschritten werden. Die Bedeutung des gewerkschaftlichen Arbeitsnachweises ist natürlich nicht. Sie lachten, ich aber schritt wieder auf die nächste Thür zu.
„Da war endlich das Audienzzimmer, ein langer, breiter Saal, weiße Wände, mit Gold verziert und mit manns hohen Spiegeln; es war eine Pracht, ein Winkeln, das ich geblendet wurde. Wohl an die fünfzig Menschen standen bereits da. Junge und Alte, Männer und Weiber, Civil und Militär, Geistliche und Weltliche, fröhliche und betrübt Gesichter. Gemeinsam war uns nur, dass wir Alle Bittgesuche in den Händen hielten, aber im Uebrigen war jedes Alter vertreten und jeder Stand und vielleicht auch jedes Volk in Oesterreich. Da stand ein armer, alter Zigeuner und neben ihm eine dicke, fröhliche Frau in einem Seidenkleide, ein alter Mann in einem fadenfadenartigen, städtischen Anzuge und neben ihm ein junger, schöner Offizier, ein Jude in einem schwarzen Kastran und neben ihm ein katholischer Geistlicher. Alle drängten und klüfterten durcheinander, zwischen ihnen standen die rotbröckigen Trabanten, auf ihre Spieße geschaut, steif und unbeweglich, wie draußen der eisernen Reiter. Ich war Anfangs sehr betrübt über die große Zahl meiner Gefährten; „ach!“ seufzte ich, „wenn so Viele da sind, dann müsste ja der Kaiser einen halben Tag darauf verwenden, um Alle anzuhören, und das wird der schwache Mann beim besten Willen nicht können“. Aber andererseits war es ja auch tröstlich, dass so Viele gekommen. „Da sind ja offenbar Leute darunter“, dachte ich, „die gleich Dir von ferne kommen, und gewiß noch schwerer das Geldopfer bringen, als Du. Wären sie wohl gekommen, wenn der Herr Kaiser nicht im Rufe stünde, Allen zu helfen!“ Auch labte sich mein dürstendes Herz daran, dass hier der Reichste neben dem Armsten stehen und ehrerbietig harren musste. „Vor Gott sind wir Alle gleich“, dachte ich, „und vor dem Kaiser auch; er ist der Stellvertreter Gottes auf Erden, wie sollte er nicht das Recht schützen?“ Getröstet richtete ich mich auf und schaute die Leute an, wie sie mich anschauten.
„Damit vertrieb ich mir eine gute Weile die Zeit.

viel größer. Die Kommission schlägt daher folgende Resolution vor:

- Die gewerkschaftliche Arbeitsvermittlung ist ein werthvolles Mittel zur Hebung der Lage der Arbeiter und zur Sicherung ihrer wirtschaftlichen Existenz. Der Kongress hält deshalb nach wie vor an dem grundsätzlichen Standpunkt fest, dass der Arbeitsnachweis den Arbeiterorganisationen gehört.
- Die Mitwirkung von Staat und Gemeinde bei der Arbeitsvermittlung kann deshalb nur darauf beschränkt sein, die Mittel für die dazu notwendigen Einrichtungen und deren Erhaltung zur Verfügung zu stellen.
- Der Kongress erkennt dagegen an, dass es unter den gegenwärtig bestehenden Verhältnissen an manchen Orten für eine Reihe von Verufen von Nothwendigkeit sein kann, sich an kommunale Arbeitsnachweise zu betheiligen. Diefelben sind nach folgenden Grundsätzen auszugesaltet:
- a) Verwaltung durch eine in gleicher Zahl von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern je in freier Wahl gewählten Vertretern anfangengelegte Kommission unter Leitung eines unparteiischen Vorsitzenden;
 - b) Führung der Geschäfte durch aus den Reihen der Arbeiter hervorgegangene Beamte; Wahl derselben durch die Verwaltungskommission;
 - c) Ablehnung der Vermittlung von Arbeitskräften an solche Arbeitgeber und Dienstherrn, welche notorisch ihre Pflichten als Arbeitgeber nicht erfüllen, sowie an solche Arbeitgeber, welche bei ausbrechenden Differenzen mit ihren Arbeitern in keine Verhandlungen zur Begleichung derselben mit der zuständigen Arbeiter-Organisation eintreten wollen;
 - d) genaue Feststellungen über die Lohnbedingungen und Veröffentlichung derselben mit den übrigen Ergebnissen der Arbeitsnachweis-Statistik.
 - e) vertragmäßige Verpflichtung der Arbeitgeber, die vor dem Arbeitsamt angegebenen Arbeits- und Lohnbedingungen nach erfolgter Einstellung auch zu erfüllen, um den Arbeiter oder Dienstherrn vor Täuschung oder Benachteiligung zu schützen;
 - f) vollständige Wohnfreiheits- und Uebernahme der gemeinsamen Kosten auf die Gemeinde- oder Staatskasse.

Wo kommunale Arbeitsämter errichtet werden, hat die organisierte Arbeiterschaft ihren berechtigten Einfluss geltend zu machen und für die Durchführung vorstehender Forderungen einzutreten, ohne dass die einzelne Gewerkschaft verpflichtet werden kann, den etwa bestehenden, gut funktionierenden Facharbeitsnachweis ohne besondern Grund aufzuheben. Derartige Facharbeitsnachweise sind jedoch möglichst mit dem städtischen Arbeitsamt in Verbindung zu bringen, um eine vollständige Arbeitsnachweisstatistik zu ermöglichen. Paritätische Arbeitsnachweise sind nicht zu verwerfen, wenn es dadurch den Arbeitern gelingt, zugleich ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse günstiger und stabiler zu gestalten.

Zu den Arbeitsnachweisen der Innungen fällt den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern ebenfalls die Aufgabe zu, diese, wenn sie einmal geschaffen, nach Möglichkeit im Interesse der Arbeiter auszugestalten.

Leipzig: Stuttgart erklärt, noch immer an seiner Resolution festhalten und auf Abstimmung über dieselbe bestehen zu müssen.

Wörlitz zieht die von ihm eingebrachte Resolution zu Gunsten der Resolution v. Elm zurück.

Die Resolution v. Elm wird gegen fünf Stimmen angenommen, womit die von Leipzig abgelehnt ist.

Es folgt die Beratung der allgemeinen Anträge. Angenommen wurde ein Antrag des Verbandes der Fabrikarbeiter:

„Scheidet das Mitglied einer Gewerkschaftsorganisation aus seinem Verufe aus, so kann es Mitglied seiner ersten Organisation bleiben. Von der Organisation des neuen Berufs darf kein Zwang auf ein solches Mitglied ausgeübt werden, das es sich dieser Organisation anschließen soll. Dagegen hat jedes Mitglied einer gewerkschaftlichen Organisation sich den Satzungen betreffs Lohn und Arbeitsbedingungen derjenigen Organisation, in dessen Verufe es arbeitet, unterzuordnen.“

Ebenso findet folgende Resolution die Mehrheit:

„Es ist unzulässig, dass seitens einzelner Organisationen Mitglieder aufgenommen werden, für welche ihrer Beschäftigung nach eine Berufsorganisation besteht. Ganz besonders ist die diesbezügliche Agitation zu verurtheilen wenn dieselbe unter Hinweis auf niedrige Beiträge geschieht.“

Dann trat ein feiner, schlanker Herr in einem grünen, goldgeflochtenen Frack ein, zwei Rothröcke hinter ihm, und sie gingen durch die Reihen, überließen die Audienzschemen und wiesen den Einen dahin, den Andern dorthin. Ich merkte, dass wir nun nach den Ständen eingetheilt wurden, denn sowohl die Geistlichen, als die Offiziere wurden in besondere Häuflein zusammengestellt. Mich führten sie, ohne zu fragen, zu zwei Reihen hin, denen ich es schon früher so halb und halb angesehen, dass sie auch Bauern in ihrer Landesracht seien. Der Eine war ein feister Mensch in engen blauen Hosen, einem engen Leibröckchen und einer federgehämmteten Tuchmütze, der Andere, welcher gelb und hager war, trug eine weite rote Hofe, darüber eine lange hellgelbe Jacke und in den Händen einen spitzen Filzhut. Als wir sämtlich auf den angewiesenen Plätzen standen, bildeten wir einen großen Halbkreis. Erwartungsvoll blickten nun Alle nach der Thür. Aber die blieb geschlossen, auch der Herr im grünen Frack hatte sich wieder entfernt. Da wurde mir abermals die Zeit lang, und ich machte es wie die Andern, und versuchte, ein Gespräch mit meinen Nachbarn anzuknüpfen. Sie antworteten Jeder in seiner Sprache; beide Klängen mir fremd in's Ohr, wir verstanden uns Alle nicht. So wollte ich doch mindestens erkunden, zu welchen Völkern sie gehörten, und weil mir kein anderes Mittel befiel, so versuchte ich es mit den Flämen, die unsere Soldaten in allen Ländern auflesen und dann ins Dorf heimbringen. „Psie sobaczy!“ begann ich. Aber Beide rührten sich nicht. Slaven also waren sie nicht. „Holl dir der Teufel!“ Sie verzogen keine Miene, also auch keine Deutschen. „Bassama teremte!“ Da machte der Feiste in den engen Hosen einen Fußsprung und begann auf mich loszuschnattern. Also ein Ungar! Aber zu welchem Volke mochte nur der in der gelben Jacke gehören? Kein Deutscher, kein Slave, kein Ungar — was konnte er nur sonst sein? „Merge la Dracul!“ rief ich. Er rührte sich nicht, also auch kein Rumäne. Ich dachte nach und versuchte ein letztes Mittel: „Corpo di bacco!“ Da

Stillermer befristet nun die Resolution der Kommission betr. der Karte. Sie lautet:

Die Gewerkschaftskarte haben die gemeinsamen gewerkschaftlichen Interessen ihres Ortes zu vertreten, wie Regelung des Arbeitsnachweises und des Herbergswesens, der Statistik, Bibliotheken, Errichtung von Arbeitersekretariaten etc. Sie haben die Arbeiterinteressen gegenüber den Behörden: Gewerbeinspektion, Gemeindevorwaltung etc. und bei Wahlen zu Gewerbergerichten und Berufungsausschüssen zu wahren und diejenigen sozialpolitischen Aufgaben zu erfüllen, von denen die Zentralverbände durch vereinsgesetzliche Beschränkungen ausgeschlossen sind. Sie haben weiter im Einverständnis mit den betr. Organisationsstellen die Agitation unter den Verusen, deren Organisationen aus eigener Kraft dazu nicht im Stande sind, zu unterhalten. Die Verabschiedung über Streiks, die Befähigung und Vertiefung Streikunterstützung nach ausschließlich Aufgabe der Vorstände der Zentralverbände sein. Die Karte ist verpflichtet, dem Zentralvorstand der Organisation, die am Orte in einen Streit eintreten will oder sich im Streit befindet, auf Erfordern einen Situationsbericht zu geben. Materielle Unterstützung für Streiks wird leitend der Karte nur dann gewährt, wenn der Zentralvorstand der im Streit befindlichen Organisation dies beantragt oder seine Zustimmung erhält. Ueber die Taktik bei Lohnbewegungen und bei ausstehenden Fragen innerhalb ihres Wirkungsbereiches entscheidet die betreffende Gewerkschaft selbstständig.

Legien beantragt im ersten Absatz die Worte „und diejenigen politischen Aufgaben, von denen die Zentralverbände durch vereinsgesetzliche Beschränkungen ausgeschlossen sind.“ Er begründet ihn damit, daß bis zum Zusammentritt des nächsten Gewerkschaftskongresses in drei Jahren die vereinsgesetzlichen Beschränkungen aufgehoben sein werden.

Detrich beantragt den mittleren Absatz wie folgt zu fassen: „Die Beschlußfassung über Streiks muß ausschließlich Aufgabe der Vorstände der Zentralverbände sein.“

Nach kurzer Debatte wird unter Annahme der Abänderungsanträge Legien und Detrich die Resolution der Kommission angenommen.

An die Generalkommission werden gewählt Legien, Meise, Pringmann, Pajlow, Stromberg, Demuth, Sabath, sämtlich in Hamburg.

Zum Schluß protestiert Legien noch in kurzen und kräftigen Worten gegen die Unterstellung der „Frankf. Bg.“ und anderer bürgerlichen Blätter, die aus Anlaß seiner Worte zum Koalitionsrecht gemacht worden ist, daß er einen Gegensatz zwischen den Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei konstatiert habe.

Bümelburg, der das Schlußwort erhält, äußert sich in gleichem Sinne. Er schließt den Kongreß mit einem Hoch auf die deutsche Arbeiterbewegung und die internationale Solidarität. Die Delegierten stimmen begeistert in das Hoch ein. Der Kongreß ist damit geschlossen.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen.

Auf der Kleinsburger Schiffs werft haben sämtliche Stenmer wegen Lohnminderungen die Arbeit niedergelegt. Zuzug ist fernzuhalten. Die Schiffszimmerleute in Harburg legten die Arbeit nieder, da ihnen die erhöhte Lohnforderung von 4,60 Mk. pro Tag nicht bewilligt wurde. Die Streikenden fordern den gleichen Lohn, der in Hamburg am Neiherrstieg gezahlt wird. An dem Streik, der die Firmen Holtz, Dent u. Harms betrifft, sind etwa 60 Mann beteiligt. Der Brunschwelger Maurer streikt demnach unverändert fort und steht für die Streikenden sehr gut. Der Sieg der Streikenden ist sicher, wenn der Zuzug vermieden wird. Anfragen und Sendungen sind an Karl Obermeyer, Althelmischer Hof, Wendenstraße 15, zu richten. — Am Montag traten in Magdeburg die Bootleute der Elbschiffahrtsgesellschaften, ausgenommen die der Oesterreichisch-Nordwestdeutschen Gesellschaft, in Aufstand. Die Gesellschaften wollten einen erhöhten Monatslohn, 90 Mk. statt 75 Mk., zahlen, verweigern aber die Anerkennung der Forderung einer zehntägigen Landarbeit und Bezahlung der Sonntagsarbeit.

Auf die baugewerblichen Arbeiter!

Laut Beschluß des ersten Bauarbeiterkongresses hat sich in Hamburg die „Zentralkommission für Bauarbeiter-Schutz“ konstituiert und ist in Thätigkeit getreten. Die Kommission hat den Genossen G. Heine zu ihrem Geschäftsführer bestimmt, an den alle Sendungen, Briefe wie Anfragen u. s. w. zu richten sind. Die Adresse desselben lautet: G. Heine in Hamburg - St. Georg, Neue Brennerstraße 16, 1. Etage.

aber wurde der Gelbe wie toll vor Freude und umarmte mich. So war's denn glücklich herausgebracht: Ein Italiener! Aber da hatte ich mir eine schöne Beschöpfung auf den Hals geholt! Dem nun redeten Beide so eifrig auf mich ein, daß der ganze Halskreis lachte und ich konnte nichts erwidern, als immer: „Corpo di bacco!“ und „Bassama teremete!“ Doch wozu diese Dummheiten erzählen? Es wurde also ganz plötzlich still, die Thür hatte sich geöffnet. . .

Der Erzähler hielt an, sicherlich nicht um seine Zuhörer zu spannen, sondern weil ihr jener Moment selbst in der Erinnerung noch übermannete.

„Der Kaiser!“ rief Amisia atemlos.

Er schüttelte den Kopf. „In der Thür erschien“, fuhr er ruhigen Tones fort, aber seine Stimme zitterte, „ein kleiner, weißhaariger General und hinter ihm drei Hauptleute von verschiedenen Regimentern. Mir stand das Herz still, es dunkelte mir vor den Augen, ich mußte mich auf den Arm des Ungarn stützen, um nicht umzufinken. Denn der Kaiser war es nicht! Ich hatte ihn wohl nur einmal im Fluge gesehen, aber in der Schänktube meines Einkehrhauses hing sein Bild, und ich hatte mir die Züge genau eingepägt. Dieser kleine, freundliche Greis, mit der starken Unterlippe, mußte wohl sein Verwandter sein, denn er sah ihm ähnlich, er selbst war es nicht! Ach! Ihr Lieben, was ich dabei empfand, könnte ich nicht sagen, und wenn ich Hundert Stunden fortredete. Halb betäubt sah ich zu, wie der Greis mit dem Einsammeln der Bittschriften und dem Anhören der Wünsche begann. Er redete fast mit Jedem in seiner Sprache; kam Jemand, den er gar nicht verstand, an die Reihe, so diente Einer der Offiziere als Dolmetsch. Auf jeden kam etwa eine Minute, der Erz-

Die Lage des Arbeitsmarktes in Deutschland.

Die Gunst des Arbeitsmarktes hält an. Die meisten Industrien sind so gut beschäftigt, daß die Arbeiter in Lohnbewegungen eingetreten sind, so viel sich bis jetzt sehen läßt, mit Erfolg. Von 56 Arbeitsnachweisen, deren Berichte an die Berliner Monatschrift „Der Arbeitsmarkt“ eingegangen waren, weisen im Vergleich zum nämlichen Monat des Vorjahres 31 eine Abnahme und 25 eine Zunahme des Andranges auf. Die Berichte — so bemerkt der „Arbeitsmarkt“ — zeigen im Durchschnitt einen ständigen Mangel an Arbeitskräften. Es kamen auf 100 offene Stellen nur 95,5 Arbeitsnachweise (gegen 108,4 im gleichen Monat des Vorjahres). Trotz dieser ungemessenen Gunst dürfen die bedrohlichen Punkte unserer heutigen Gesellschaft nicht übersehen werden. Die Preissteigerungen in Rohstoffen, Holz und anderen Fabrikaten der Eisenindustrie sind in letzter Zeit so rasch, daß von seiten hervorragender Industrieller erste Warnungen für notwendig erachtet wurden. Auch bergen die Ueberproduktionen in Industrie und Handel den deutschen Werken große Gefahren in sich. Daneben spielt aber im Augenblick die Arbeiterfrage in Verbindung eine hervorragende Rolle. Man hat seit Ausbruch des belgischen Streiks schon ein Uebergreifen der Ausstandsbewegung nach Deutschland besorgt. In der That wird der große Bergarbeiterstreik im Saarrevier schon als ein solches ausgefaßt werden müssen.

Am Falle Müller.

Die Magdeburger „Volkstimme“ veröffentlicht jetzt den Wortlaut der Eingabe an den Staatsanwalt, in der sich Albert Schmidt selber bezieht. Er setzt darin den bereits bekannten Thatbestand aufeinander, daß Müller in keiner Weise an der Herstellung der Nummer beteiligt war. Wir erfahren auch, daß Müller am 26. Juli, als er anlässlich eines Termins in Magdeburg war, sich darüber beschwert hat, daß während seiner Abwesenheit er als verantwortlicher Redakteur weiter aufgeführt wurde. Schmidt stellt fest, daß der beleidigende Artikel „Wie die Alten singen . . .“ durch ein Versehen seinerseits ins Blatt kam. Er hatte ihn zu seinem Privatgebrauche ausgeschaltet, um ihn in Berlin vorzuzeigen, da er dort wenige Tage vorher „von dem in der Erzählung wiedergegebenen Ereignis gehört hatte, wenn auch in anderer Form“. Der Redakteur gerieth unter das für die Druckerei bestimmte Manuskript und kam so ins Blatt. Als Schmidt das Versehen bemerkte, suchte er den Geschäftsführer von dem Mithrar in Kenntniß und ließ die noch vorhandenen Nummern fortlegen, da er anderen Tags eine Beschlagnahme des Blattes fürchtete, die jedoch nicht erfolgte. Schmidt faßt sein Bekenntniß in die Erklärung zusammen:

Ich allein habe die Nummern 173 und 174 redigiert, ich habe die Zeitung, die den beleidigenden Artikel enthält, in die Hände bekommen, ich habe ihn ausgeschaltet, auf Papier gestellt, durch mein Versehen ist er in die Nummer 174 der Volkstimme geraten, und ich war die einzige Person, die nach Durchlegung des Blattes auf den Artikel aufmerksam machte.

Daß ich nicht die Absicht gehabt habe, den Artikel zu veröffentlichen, geht aus vorstehendem hervor, vielmehr liegt eine Fahrlässigkeit vor, die sich daraus erklärt, daß ich allein die angeführten zwei achtsstelligen Nummern redigierte und nicht die Zeit hatte, das für die Besetzung zusammengesetzte Manuskript nochmals nachzusehen.

Es ist dringend zu hoffen, daß der von Schmidt geschilberte Thatbestand die Einleitung des Wiederanspruchsverfahrens ermöglicht. Die gegen Harbaum erhobene Anklage hat leider nicht die Bedeutung, die man ihr bemessen hat. Das Gericht hat zwar für einige Nummern als erwiesen angesehen, daß Müller dort zu Unrecht als verantwortlicher Redakteur aufgeführt worden ist, nicht aber für die Nummer 174 selbst. Es ist also möglich, daß trotz der bestimmtesten Aussage Harbaums der angeführte Prozeß kein Mittel bringt, um das Wiederanspruchverfahren zu ermöglichen. Dann bleibt nur die Hoffnung, daß das Schmidt'sche Geständniß dazu führt.

Die sozialistische Arbeiterpartei Belgiens

hält Pfingsten ihren Jahreskongreß in Löwen ab. Der Jahresbericht für 1898/99 konstatiert, daß die Sozialisten bei den Kammerwahlen seit vier Jahren 187 000 Stimmen gewonnen haben und der vierte Teil der ganzen Wählerschaft für die Sozialisten stimmt.

Parteilitteratur.

„Kann ein Katholik zugleich Sozialdemokrat sein? Unter diesem Titel

herzog warf zuerst einen Blick auf das Gesicht, fragte dann etwas und schüttelte hierauf die Unterredung mit einem freundlichen Worte und Kopfnicken ab. Einige machten traurige, Andere fröhliche Gesichter hinter ihm her, während sie von den Lafaien zur Nebentüre hinausgeleitet wurden. Ich sah dies Alles anfangs nur wie durch einen Nebel, doch mit der Zeit sah ich mich wieder, ich stand fast an dem entgegengesetzten Ende des Halbkreises, wo er begonnen, und es konnte immerhin eine Stunde währen, bis er zu mir kam. Aber alle Ueberlegung konnte nichts an dem Entschlusse ändern, mit dem ich hergekommen: den Kaiser selbst wollte ich sprechen und keinen Anderen. Kopfenden Herzens, aber festen Muthes sah ich den Prinzen heranschreiten.

„Alle Heiligen!“ seufzte die Popadja, und Amisia bekreuzte sich.

„Endlich steht er vor mir! Ich beuge mich tief, er nickt und streckt die Hand nach meiner Bittschrift aus. Da aber beuge ich mich noch tiefer und sage: „Allerhöchmögendster Herr Prinz! Ich weiß, wer Du bist, und daß Dich der Herr Kaiser geschickt hat. Aber nur ihm allein kann ich die Schrift überreichen.“ Der Greis sieht mich erstaunt an und sieht dann traurig auf die Hauptleute. Einer von ihnen, mit den aschgrauen Aufschlägen vom Regiment Parma, welches seinen Bezirk in Pohlen hat, tritt vor und überlegt ihm meine Rede. „Wauer“, sagt dann der Offizier freundlich zu mir, „der Kaiser ist nicht zu sprechen; Du kannst dem Herrn ruhig Deine Schrift geben, es ist ja sein Antheil, der allerdurchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig.“ Wieder beuge ich mich tief und erwidere: „Herr Hauptmann, habe die Gnade, dem Prinzen Folgendes zu sagen: Der vor Dir steht, ist Taras Darabola, Grundbesitzer und bis vor einigen Wochen Richter von Zulawce in Pohlen, vormalig ein glück-

erchien eine politische Agitationsbrochure, welche durch die Expedition der „Gazeta Robotnicza“, Berlin, Andreaskstraße 78a bezogen werden kann. Preis: das Exemplar 5 Pf. 100 Exemplare 3 Mark.

Aus Nah und Fern.

Kleine Chronik.

Ein Ansehen erregender Vorfall hat sich am Montag in der Forst des hannoverschen Ortes Nordel ereignet. Der gräfliche Förster Pevestorf-Mond war seit einigen Tagen auf der Spur eines Wilddiebes, der am Montag Abend mitten in der Forst beim Wildern ergriffen wurde. Der Wilddieb suchte sein Heil in der Flucht, was halb der Förster ihm eine Kugel nachsandte. Diese traf die Fluchtling in den Rücken und streckte ihn todt nieder. Der Förster erkannte in dem erschossenen Wilddieb den weit bekannten und geachteten Pevister v. Howe aus Groß Brede. Der Vorfall beschäftigt bereits das Gericht. In Magdeburg schlich sich am Montag der Arbeiter M. in das Schloßgarn eines Krämleins z. ein und verberg sich unter deren Bett. Als Krämlein z. eingeschlafen war, verließ sein Versteck und jenerte gegen die Schläge des Mädchen einen Revolver schuß ab. Die S. blieb sofort todt. Dem entsetzten M. vermahnte Liebe trieb ihn zu der That.

Der Berliner Bankier Meise, der vor einiger Zeit unter Mitnahme von 200000 Mk. flüchtig wurde, ist Dienstaft Nachmittag in Leipzig mit seiner Geliebten Fanny Jechm verhaftet worden. Es gelang Meise, im Augenblick seine Verhaftung nicht zu nehmen, dessen Wirkung er alsbald erlangte. Eine harter, wenn auch gerechte Strafe verhängte das Erfurter Gericht über einen Denunzianten. Der Schornsteiner Joh. Leopold in Melchendorf hatte an die Staatsanwaltschaft ein Schreiben geschickt, worin ein anderer Arbeiter aus Melchendorf der ehelichsten Handlungen der züchtig mit der Wundt ausgesprochen wurde, betreffend Person baldigst zu verhaften, da sie flüchten wollte. Das Schreiben war mit dem fingierten Namen Franz Walter unterzeichnet. Die Nachbarn ergaben, daß die ganze Angelegenheit harmlos war und von Leopold wider besseres Wissen aus Feindschaft gemacht war. Der Staatsanwalt beantragt gegen den gehässigen Briefschreiber fünf Monate Gefängnis. Der Gerichtshof hielt die Handlungsweise von so niedriger Bestimmung, daß trotz der Unbedachtsamkeit des Angeklagten mildernde Umstände nicht Platz greifen konnten. Es wurde auf ein Jahr Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust erkannt. — Um Selbstmord zu begehen, verurtheilte der Theaterkapellmeister Bong eine Gasexplosion im Stadttheater zu Pommern. Bong wurde geblüht, ein Heizer verlegt. Das Theater hat nicht gelitten. Unter Vergütungsvereinbarungen erkrankten in Königshütte in Schlesien die beiden Söhne des Obermeisters Arrol und starben schon nach zwölf Stunden. Die Erkrankung trat nach dem Genuß von rohem Schinken ein. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet. Der wegen Weisfälle zu einer Urkundensatzung zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilte Amtsrichter Ametsko aus Matibor ist flüchtig geworden. Seitens der Staatsanwaltschaft wurde hinter Ametsko ein Steckbrief erlassen. Der frühere ungarische Minister kammer-Vizepräsident und Senator Bizani, ist nach Verurteilung der ihm anvertrauten Klasse des Nationaltheater: in Jassy mit Hinterlassung zahlreicher Schulden flüchtig geworden. Bizani war Professor an der Jassyer Universität. — In Fiume erschoss ein Kadet des 22. Infanterie-Regiments, mit Namen Sarini, seine Geliebte Fanny Penneret, eine französische Gouvernante, und vergiftete sich dann selbst mit Karbolsäure. — In zehn Jahren schweren Stecker's verurtheilt wurde, wie aus Bifa gemeldet wird, der Graf Horcelli, der vor einiger Zeit mit einer Vogelstinte einen Knaben erschoss, den er in seinem Garten beim Apfeldiebstahl ergriffen hatte. — Ein sehr starkes wellenförmiges Erdbeben wurde am Montag Mittag in Sinj, Turjake, Kosute, Trily und Caporce in der Richtung nach Nordwesten verspürt. Die Erschütterung dauerte etwa 5 Sekunden. Zwei Personen wurden schwer, sechs leicht verletzt. Viele Gebäude wurden beschädigt. Am Nachmittag wurden in Trily dreißig Erdstöße bemerkt. Es herrscht große Erregung.

Vatermörder.

In Marpingen bei St. Johann wurde ein Mörder von seinem eigenen Sohn erschlagen. Der Thäter wurde verhaftet.

fischer, heute ein verzweifelter Mann. Er mag wohl ein Nichts sein vor den Augen der Mächtigen, aber er ist ein Mensch vor den Augen Gottes und darum auch seines Stellvertreters, des Kaisers. Und er ruft nach seinem Rechte, wie der Hirsch im Walde nach Wasser schreit. Du bist ein Landsmann, erbarme Dich meiner und sage es ihm Wort für Wort!“ Er wendet sich zum Prinzen und überseht es. Dieser blickt mich scharf an und thut dann wieder eine Frage. „Was ist Deine Sache?“ überseht der Hauptmann. — „Nanu am Gemeinde-Maler!“ erwidere ich und füge hinzu: „Sag ihm noch Folgendes: es handelt sich nicht bloß um irdisch Gut, sondern auch um das künftige Heil einer Menschenseele. Er ist ein alter Mann und wird bald vor Gottes Thron stehen; so wahr er wünscht, daß ihm Gottes Erbarmung werde, möge er mir erwirken, daß ich mit dem Kaiser selbst reden kann!“ — „Höre Taras“, erwidert der Hauptmann, „ich bin ein Popensohn aus Pohlen, bin selbst unter Bauern aufgewachsen und meine es gut mit Dir! Diese Worte werde ich anders überlegen, denn so spricht man mit einem Prinzen nicht!“ — „Und doch mußt Du es thun!“ rufe ich. „Du ladest sonst eine große Verantwortung auf Deine Seele! Auch der Prinz scheint es zu verlangen!“ Und so überseht er denn und während er spricht, zuckt keine Miene im Antlitz des Greises, nur seine Blicke bohren sich immer fester in meine Augen. Ich aber schlage die Lider nicht nieder; mein Gewissen ist ja rein! Darauf sagt er dem Hauptmann ein kurzes Wort. „Warte!“ überseht dieser, und nun wendet sich der Prinz zum Ungar, zum Italiener, bis die Reihe erschöpft ist, dann geht er zum Saale hinaus. Der Hauptmann aber tritt auf mich zu: „Folge mir, der Prinz will Deine Geschichte hören!“

(Fortsetzung folgt.)